

Hinsichtlich der Lufttemperatur ist das Rednitzbecken begünstigt. Bedingt durch die Verbindung zum „warmen“ Maintal im Norden, den Beckencharakter und die sich rasch erwärmenden Sandflächen beträgt die Temperatur im Jahresmittel 8,2 Grad (Nürnberg 8,4 Grad), auf der höher gelegenen Frankenalb fällt sie auf 7,2 Grad ab. Im wärmsten Monat, im Juli, beträgt die durchschnittliche Temperatur im Rednitzbecken etwa 17,4 Grad (Nürnberg 17,9 Grad) und im Algebiet ca. 16,5 Grad. Die Kontinentalität des Klimas zeigt sich auch in den Höchst- und Tiefstwerten der Lufttemperatur. Tiefstwerte von -20 bis -25 Grad im Januar und Höchstwerte von 32 bis 36 Grad im Juli-August sind nicht so selten. Es ist deswegen nicht erstaunlich, daß im Gebiet der sandigen Reichswälder östlich von Nürnberg die höchsten Sommertemperaturen ganz Bayerns gemessen werden. Diese vergleichsweise hohen Lufttemperaturen im Rednitzbecken mit einem Temperaturmittel von mindestens 5 Grad an 210 bis 215 Tagen wirken sich stark auf die jährliche Verdunstungshöhe aus ⁶⁾. (Fortsetzung folgt)

Literatur

- 1) Nach Auskunft der Wetterwarte Nürnberg
- 2) Zimmermann, H.: Alarm für den Rhein. Weil das Wasser fällt: Giftgefahr wie noch nie, in: Welt am Sonntag, 10. 10. 1971
- 3) Ziegler, H.: Gebadet wird nur bei den Verwandten, in: Handelsblatt, 26. 10. 1971
- 4) Heuseler, H.: Der Winter so niederschlagsarm wie der Sommer, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 2. 1972
- 5) Kern, H.: Niederschlags-, Verdunstungs- und Abflußkarten von Bayern (Jahresmittel 1901/1951), München 1954
- 6) Amt für Stadtforschung und Statistik Nürnberg: Statistisches Jahrbuch der Stadt Nürnberg 1965, Nürnberg 1966

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Erlangen: Zwei Erlanger sind von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für besondere Verdienste in ihren Fachgebieten mit der Verdienstmedaille „Bene merenti“ ausgezeichnet worden: Stadtarchivar Johannes Bischoff und Prof. Dr. Wilhelm Stürmer, leitender Wissenschaftler auf dem Sektor Physik bei Siemens und Professor für Physik an der Universität Rhode Island. Johannes Bischoff, der neben seiner Tätigkeit als Stadtarchivar auch das Stadtmuseum Erlangen aufgebaut hat und dessen Leiter ist, erhielt die Auszeichnung „in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadtgeschichte, das Archiv- und Museumswesen sowie um die Kirchengeschichte Frankens“. Prof. Stürmer erhielt die Medaille nicht als Physiker, sondern in Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung urge-

schichtlichen Lebens. Als Paläontologe ist er übrigens Honorarprofessor an den Universitäten Mainz und Erlangen. Weiße Beachtung fand ein von ihm geleitetes und von der Stiftung Volkswagenwerk gefördertes Forschungsprojekt im Hunsrück, wo er mit Hilfe einer von Siemens ausgerüsteten fahrbaren Röntgenstation Fossilien aus der Zeit vor mehr als 300 Millionen Jahren untersucht. Von den Inhabern der fünf Medaillen in Gold und der 22 in Silber leben nur drei „Silberträger“ in Nordbayern: neben Bischoff und Prof. Stürmer der Burgenkundler Dr. Hellmut Kunstmann in Nürnberg. Als erster Erlanger hatte die Medaille 1928 der bekannte Ornithologe Dr. Josef Gengler erhalten. Seitdem wurde sie nicht mehr nach Erlangen vergeben et 8./9. 12. 73

Würzburg: Ausstellungen in der Städt. Galerie: 19. 1. 74 - 24. 1. 74: Manfred Bugl - Malerei / Wolfgang Fischer - Reliefbilder / Manfred Talhof - Malerei. - 26. 1. 74 - 24. 2. 74: G. Berger - P. Stein - D. Stein Objekt - Grafik - Aquarell (im Grafiksaal der Galerie).

Krakau/Warschau: Dr. Walter Brod (Würzburg) nahm im Oktober 1972 am IV. Internationalen Symposium des Cornelli-Weltbundes der Globusfreunde aus Anlaß des 500. Geburtstages von Nikolaus Copernicus teil und sprach über „Sebastian von Rotenhan - ein Zeitgenosse des Copernicus“. - Im Rahmen des V. Internationalen Kongresses für die Geschichte der Kartographie in Warschau im September 1973 sprach er über „Sebastian von Rotenhan - der Begründer der fränkischen Kartographie“. Schon die Geburtsdaten und Lebenszeiten weisen die beiden Männer als Zeitgenossen aus. Sebastian von Rotenhan wurde am 13. (oder 14.) Januar 1478 in Rentweinsdorf in Unterfranken geboren; er starb dort am 10. Juli 1532. Kopernikus erblickte das Licht der Welt in Thorn am 19. 2. 1473; er starb zu Frauenberg am 24. Mai 1543. Einmal in ihrem Leben sind sich diese bedeutenden Männer begegnet, und zwar in Bologna, wo Kopernikus von 1496 bis 1500 kanonisches Recht studierte; Rotenhan kam 1499 nach dort, um ebenfalls juristische Studien zu treiben. Der spätere Lebensweg der beiden Männer hat gewisse Ähnlichkeiten: beide standen ihr Leben lang in Diensten kirchlicher Obrigkeit, Rotenhan zuletzt als Hofmeister des Fürstbischofs von Würzburg, Kopernikus als Domherr und Kanzler des Domkapitels zu Frauenberg. Neben dieser Tätigkeit zeichnete beide Männer eine weitumfassende Tätigkeit als Forscher aus. Kopernikus war als Astronom erfolgreich tätig, Rotenhan als Geograph und Kartograph. Seine fränkische Heimat verdankt ihm die erste Landkarte, die über lange Jahre wegweisend blieb für die Kartographie Frankens. Als Stadthalter und Bistumsverweser war Kopernikus

in führenden Positionen im Bistum Ermeland tätig, während Rotenhan 1525 im Bauernkrieg entscheidend Anteil nahm an der Verteidigung des festen fürstbischöflichen Schlosses Würzburg. Die Ausführungen, die über Sebastian von Rotenhan auf dem IV. internationalen Symposium, vorgetragen wurden, haben sich in erster Linie mit dem Lebenslauf dieses Mannes befaßt und seine Leistung auf kartographischem Gebiet herausgestellt.

Bad Kissingen: Gesunden Mut zu einer radikal umweltfreundlichen Lösung des Verkehrsproblems beweist Bad Kissingen. In Kürze bereits werden mittelalterliche Schranken täglich von 10-22.30 Uhr sämtliche „Benzinkutschen“ von der Innenstadt fernhalten, die dann als geschlossene Fußgängerzone die „gute Stube“ des weltbekannten Heilbades bilden soll. Platten aus Quarz und weißem Zement werden einen schmucken „Fußbodenbelag“ ergeben, schlanke Masten mit sternförmig angeordneten Glaskugeln dienen als „Stehlampen“ und in den Pflanztrögen man man überdimensionierte „Blumentöpfe“ sehen. Die Bürger der Badestadt haben verständnisvoll eigene Wünsche und Interessen zurückgestellt, um in der gesamten „City“ neue Formen urbanen Lebens zu ermöglichen. Formen, die endlich den Menschen wieder als das Maß aller Dinge erscheinen lassen.

fr 158

Aschaffenburg: Gemeinsam Front gegen eine weitere Umweltbelastung machten jetzt der Spessartbund, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und die Aktionsgemeinschaft Umweltschutz mit einer Resolution an den Präsidenten des Bayerischen Landesamtes für Wasserversorgung und Gewässerschutz. Die Kritik richtet sich insbesondere gegen Erweiterungen oder Neubauten von Kraftwerken, gegen die Waldkahlschläge im Gebiet um Alzenau, gegen übermäßige Kiesausbaggerungen und den geplanten sechsspürigen Ausbau der Autobahn Aschaffenburg

- Gießen. Zu einer touristischen Sehenswürdigkeit soll das an der Aschaffburger Peripherie gelegene, ehemals kurmainzische Hofgut Nilkheim mit seinem inzwischen restaurierten Park ausgebaut werden. Als Gartenstaffage hat man bereits das bei Stockstadt entdeckte und in die Nähe des Parks verlegte Römerbad in die Gesamtanlage einbezogen. Ein Kinderspielplatz und ein Café komplettieren das reizvolle Spaziergänger-Dorado über dem Mainufer, dem die Stadtgärtnerei bis zum Sommer noch „grünen Glanz“ verleihen will. Drei Meter hoch und zwei Meter breit wird das Wappen des Mainzer Erzbischofs und Kurfürsten Johann Schweickard von Kronberg schon bald wieder an der Mainseite von Schloß Johannisburg prangen. Die Insignien des Erbauers eines der großartigsten Renaissance-Schlösser Deutschlands waren im letzten Kriege zerstört worden. Ihre Wiederherstellung nach den Entwürfen des Bildhauers Wilhelm Kottenrodt kostete den bayerischen Staat runde 75.000 Mark. Das Wappen soll demnächst in die zwölf Meter hohe Schloßmauer eingefügt werden. Mit seiner weithin lesbaren Inschrift galt es früher insbesondere allen Mainschiffern als Symbol Aschaffburgs. Als erste Stadt Bayerns hat Aschaffburg im Zuge der Aktion „Saubere Landschaft“ an frequentierten Punkten elf Großcontainer mit einem Fassungsvermögen von jeweils vier Kubikmetern aufstellen lassen. Die „eisernen Papierkörbe“ schlucken alles, was dem

ästhetisch empfindenden Bürger ein Ärgernis ist. Sie werden in regelmäßigen Intervallen mit Spezialfahrzeugen abgeholt und auf einer Mülldeponie entleert. Der massive Wink verfehlt seine Wirkung nicht. Kommentar aus dem Rathaus: „Wir ersparen uns dadurch heute schon manchen teuren Einsatz von lohnintensiven Reinigungskolonnen“. fr 158

Kronach: Als 18. Naturpark in Bayern wurde der die Landkreise Kronach, Hof und Kulmbach umfassende „Naturpark Frankenwald“ gegründet. Der rund 52.000 ha große Frankenwald gilt als eines der schönsten deutschen Wandergebiete mit etwa 3.000 Kilometern markierter Wanderwege. Alle 18 Naturparke des Landes befinden sich ausnahmslos im Raum Nord- und Nordostbayern. Für ihren weiteren Ausbau stehen jährlich rund 2,5 Millionen DM zur Verfügung. fr 158

Würzburg: Als erste bayerische Stadt wird Würzburg 1974 vom 17. September bis 19. oder 26. Oktober Austragungsort der Deutschen Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne für jung und alt“ sein. Damit erweist die ARD insbesondere der „Europastadt“ Würzburg ihre Reverenz. Ein reichhaltiges Sonderprogramm wurde bereits mit dem Chef der Fernsehlotterie, Jo:hen Riebert, vereinbart. Markanter Höhepunkt: Sternfahrt aller „Sonny-Käfer“ aus der Bundesrepublik nach Würzburg. fr 158

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Nationalpark Bayerischer Wald von Werner A. Widmann, Peter Löffler, Wilkin Spitta, 21 x 26 cm, 112 Seiten, Seite um Seite künstlerisch gestaltet und mit Farb- und Schwarzweiß-Fotos reich illustriert, DM 23,80, Regensburg: Walhalla und Praetoria Verlag Georg Zwickenpflug 1973.

Schon das äußere Bild ist sehr ansprechend, brauner Leineneinband mit dem Bild eines Wisents unter Tannen, eine

farbige Schutzhülle mit einem großflächigen Landschaftsbild und geschickt eingefügten Tier- und Landschaftsmotiven. Dem entspricht das Innere: Der Wechsel zwischen Bild und Text ist wohl abgewogen, die Folge von schwarz-weiß u. Farbbildern in Fotografie und Zeichnungen tut dem Auge wohl und verlockt zum Blättern - Peter Löfflers Gestaltung ist ein guter Wurf. Dem entspricht der gehaltvolle, sachkundige und